Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verl
der Wittgensteiner Zeitu
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Zehnter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 16. Laasphe, Sonnabend den 18. April 1885.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Musterung der Militärpflichtigen für den Kreis Wittgenstein findet im laufenden Jahre am **30. April** sowie am **1., 2. und 4. Mai cr.** in der Behausung der Wittwe Wirth Karl Meugel zu Berleburg statt.

Zu gestellen haben sich alle im Jahre **1865** geborenen Militärpflichtigen, sowie diejenigen aus früheren Jahrgängen, welche noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, auch solche, welche im vorigen Jahre als tauglich für den Mtlitärdienst anerkannt, aber nicht zur Einstellung gelangt sind, mit Ausnahme der zum einjährig freiwilligen Militärdienst Berechtigten, und zwar sauber gewaschen und in anständiger reiner Kleidung.

Die Termine für die Musterung sind in folgender Reihe festgesetzt, nämlich hinsichtlich der Militärpflichtigen:

1) aus dem **Amte Arfeld am Donnerstag den 30. April** Morgens 7½ Uhr;
2) aus der **Stadt Laasphe an demselben Tage**, Morgens 9½ Uhr;
3) aus dem **Amte Berghausen am Freitag den 1. Mai**, Morgens 7½ Uhr;
4) aus dem **Amte Girkhausen an demselben Tage**, Morgens 9½ Uhr;
5) aus dem **Amte Erndtebrück am Samstag den 2. Mai**, Morgens 7½ Uhr;
6) **aus der Stadt Berleburg an demselben Tage**, Morgens 10 Uhr, und
7) **aus dem Amte Bauke am Montag den 4. Mai**, Morgens 8 Uhr.

An dem letzten Tage wird auch die Loosung für die Militärpflicheigen der jüngsten Altersklasse vorgenommen und zwar gleich nach Beendigung des Musterungsgeschäfts. Es bleibt den Betheiligten überlassen, ihr Loos persönlich zu ziehen. Für die beim Namensaufruf sich nicht Meldenden wird die Ziehung des Looses von einem Civilmitgliede der Ersatz-Commission besorgt. Reklamationen wegen bürgerlicher Verhältnisse sind so zeitig bei der Ortsbehörde anzubringen, daß die desfalls erforderliche Erörterung mindestens 10 Tage vor dem Termine zu ermöglichen bleibt. Bereits aufgenommene Reklamationen aus den früheren Jahren sind gleichzeitig zu erneuern.

Wenn es behufs Begründung von Reklamationen auf die Arbeitsfähigkeit der Eltern oder von Brüdern, welche 16 Jahre und darüber alt sind, ankommt, so müssen die betreffenden Personen im Musterungs-Termine mit zur Stelle sein. In Behinderungsfällen bleibt ein darüber sich aussprechendes glaubhaftes Attest vorzulegen. Körperliche Gebrechen Militärpflichtiger, deren Vorhandensein nicht offenbar zu Tage treten, als Harthörigkeit, Schwachsinn 2c. sind durch Atteste von Geistlichen und Lehrern, oder durch protokollarische Vernehmung glaubhafter Zeugen, womöglich gleichaltriger Militärpflichtiger zu erweisen. Wer an Epilepsie (Fallsucht) zu leiden behauptet, hat zum Zwecke diesfälliger Erhärterung auf seine Kosten drei glaubhafte Zeugen im Musterungstermine vorzuführen.

Ueberdies wird noch auf foigende Bestimmungen aufmerksam gemacht:

Reklamationen, welche der Ersatz-Commission nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Commission resp. bei der Aushebung unnachsichtlich zurückgewiesen, es sei denn, daß die Begründung derselben auf erst nachträglich eingetretenen Umständen basirt. Militärpflichtige, welche sich ohne genügenden Entschuldigungsgrund zur Musteruug nicht gestellen, oder bei Aufrufung ihrer Namen im Musterungslokale nicht anwesend sind, haben nach § 24 Pos. 7 der Ersatz-Ordnung, sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu drei Tagen zu gewärtigen. Außerdem können ihnen die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist die Versäumniß in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so können sie als unsichere Heerespflichtige behandelt werden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich schon gestellt haben, müssen den Loosungs- und Gestellungsschein zum Termine mitbringen und solchen zur Ergänzung abgeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat darüber ein ärztliches Attest einzureichen. Dasselbe ist durch die Ortsbehörde zu beglaubigen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist. Jeder Militärpflichtige der jüngsten Altersklasse darf sich im Musterungstermine freiwillig zum Dienstantritt melden.

* * *

Die Entscheidung über Anträge wegen Zurückstellung der Reservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten I. Classe wird an den für das Musterungsgeschäft bestimmten vorbezeichneten Tagen, und zwar jedesmal nach Beendigung der Musterung

---

Schwere Tage.

Erzählung
von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Wohl wahr — wohl wahr," — erwiderte der Richter langsam — nachsinnend. „Es ist möglich. Weßhalb sollte der Mörder aber sich die Mühe nnd Zeit genommen haben, das Bett wieder zu machen?"

„Er hat vielleicht die Vermuthung hervorrufen wollen, daß Märtens sich heimlich entfernt habe," warf Grebe ein.

Dem Richter schien dies doch nicht einzuleuchten. Der Ackerbauer theilte ihm die Beobachtung des Nachtwächters mit.

„Habt Ihr für Eure Vermuthung irgend einen Grund? Habt Ihr irgend einen Verdacht?" forschte der Richter.

Grebe zauderte mit der Antwort.

„Sprecht Euch offen aus."

„Ja — ich habe einen Verdacht," sprach der Ackerbauer endlich bestimmt. „Ich glaube der Haidewirth hat die That begangen."

Der Richter horchte überrascht auf. Er kannte den Wirth. Kein Anderer würde ihn einer solchen That für fähig gehalten haben. Auch er nicht „Röver meint Ihr?" fragte er.

„Ja — ihn."

„Unmöglich!" — Wie kommt Ihr zu der Vermuthung?"

„Er haßte Märtens, weil er seinetwegen im Gefängnisse gesessen hatte. Er haßte ihn, weil ich ihm mein Mädchen versprochen hatte, das jener liebt, und um welches er bei mir angehalten hatte. Er hat einen jähzornigen Sinn."

„Ganz recht — ganz recht. In der Hitze würde er einer solchen That wohl fähig sein, aber nicht mit ruhiger Ueberlegung, wie hier Alles gescheben sein muß. Er würde ihn auch nicht beraubt haben, denn er ist selbst mohlhabend. Ich kann es nicht glauben!"

„Der Mann, den der Nachtwächter bemerkt hat, ist auf dem Wege nach der Haideschenke fortgeeilt," fuhr Grebe fort.

„Derselbe Weg führt auch nach verschiedenen Richtungen, es ist der Weg nach der Stadt," warf der Richter ein. Es sind in diesen unruhigen Zeiten viele Verbrechen vorgekommen, trotzdem wir Gensdarmen und Polizei die Menge baben. — Ich werde sehen, ob ich irgend eine Spur finde. die auf Euren Verdacht hinweist."

Der Nachtwächter wurde herbeigerufen und genau verhört. Er bestätigte, was er bereits erzählt hatte. Auch Märtens Dienstboten wurden vernommen. Sie benahmen sich alle durchaus unbefangen. Es war auch keinem von ihnen die That zuzutrauen. Die beiden Knechte schliefen im Stalle bei den Pferden; das Dienstmädchen auf einer Bodenkammer. Keiner von ihnen hatte während der Nacht irgend etwas gehört — Keiner konnte etwas Näheres angeben.

Selbst zu der Mutter des Verschwundenen begab sich der Richter noch. Sie bestätigte, was er bereits durch den Ackerbauer wußte.

Mit kurzen Worten nahm er dann über den Befund des Thatbestandes und sämmtlicher Aussagen ein Protoll auf.

Der Ackerbauer stand neben ihm, ungeduldig, unwillig. Das ganze Verfahren des Richters schien ihm zu nachlässig, obschon er sich selbst nicht zu sagen vermochte, was derselbe noch weiter thun sollte.

„Sie wollen also den Haidewirth nicht verhören, wollen keine Haussuchung bei ihm halten?" fragte er.

Der Richter schüttelte mit dem Kopfe. „Persönlicher Groll hat Euch zu dem Verdachte geführt," erwiderte er. „Ich darf nicht darnach gehen. Ihr habt nicht einen Beweis für Eure Vermuthung. Ich kann jetzt weiter nichts thun, als daß ich die beiden Gensdarmen zurücklasse. Sie mögen nachforschen, die ganze Gegend durchsuchen, vielleicht gelingt es ihnen, irgend eine Spur aufzufinden. Ist Märtens wirklich ermordet, so läßt sich sein Leichnam so leicht nicht verbergen."

„Der Haidewirth ist eben so schlau als verwegen," warf Grebe ein. Sein Haß gegen ihn hätte gar zu gern den Triumpf erlebt, daß Röver verhört und sein Haus durchsucht wurde. Wenn der Verdacht des Mordes auf ihm ruhte, dann hoffte er, werde auch das Herz seines Kindes von ihm lassen.

„Ihr habt den Gedanken, daß er die That

der Heerespflichtigen aus den betreffenden Bezirken stattfinden. Gemäß § 18 des zweiten Theils der deutschen Wehrordnung (Control-Ordnung) haben jene Mannschaften ihre desfallsigen Gesuche bei der Ortsbehörde anzubringen, welche dieselben prüft und darüber eine an mich einzureichende Nachweisung, aus der nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögens-Verhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sein müssen, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann, auszufertigen hat.

Den Antragstellern ist es anheimgestellt, bei Prüfung ihres Gesuches persönlich zugegen zu sein; die Vorsteher der Gemeinden, aus denen qu. Gesuche vorliegen, dürfen als berathende Organe im Termine nicht fehlen.

Berleburg, den 4. April 1885.

Der Landrath
v. Schroetter.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Dem Bundesrathe ist im Auftrage des Kaisers der am 20. März in Petersburg von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnete Entwurf eines Auslieferungsvertrages zur Genehmigung vorgelegt worden.

— In Braunschweig hat das Schreiben des Kaisers Wilhelm in Betreff der Selbstständigkeit des Herzogthums Braunschweig große Befriedigung hervorgerufen. Man scheint dort nun auch in weiteren Bevölkerungskreisen den Gedanken an eine Annexion des Herzogthums durch Preußen für ausgeschlossen zu halten.

— Der zwischen England und Rußland drohende Conflikt nimmt das politische Tagesinteresse fortgesetzt in hervorragendster Weise in Anspruch. Dasselbe konzentrirt sich augenblicklich auf den Bericht General Komaroff's über den Zusammenstoß mit den Afghanen. Wenn dieser Bericht den Thatsachen entspricht — und vorläufig ist kein Grund vorhanden, hieran zu zweifeln — so hat man in England keine Ursache, sich über das Gefecht am Kuschkflusse aufzuregen, denn aus den Mittheilungen des grnannten Generals erhellt zur Genüge, daß das russische Vorgehen erst durch die provocirende Haltung der Afghanen veranlaßt worden ist. Die russische Regierung hat es demnach nicht nöthig, den General Komaroff zu desavouiren, wie England verlangt hat; die englische Presse stellt sich aber, als ob der Komaroff'sche Bericht eitel Aug und Betrug wäre und schlägt wieder einen äußerst kriegerischen Ton an und der „Standard" bemüht sich besonders, Oel ins Feuer zu gießen; indem er die Nachricht in die Welt setzt, daß die Russen am Murghab-Flusse vorrücken; bis zur Stunde hat sich aber diese allarmirende Meldung noch nicht bestätigt. Im Unterhause erklärte Mr. Gladstone am Montag, Komaroffs Bericht differire wesentlich von den bisherigen Berichten der englischen Offiziere. Von Lumsden werde ein ausführlicher Bericht erwartet. Die Regierung erhielt keine Nachricht von dem Vormarsche der Russen längs des Murghal-Flusses, sie erfuhr nur gerüchtweise davon. Letzteres erklärte auch Granville im Oberhause und bezeichnete die Nachricht als unglaubwürdig. Hartington (Kriegsminister) äußerte, wahrscheinlich werde sich die Einberufung eines sehr großen Theils der Reserve nothwendig machen, deswegen sollten die Reserven nicht nach Jahresklassen, sondern nach den Regimentern einberufen werden. Der Antrag Labouchere, die Heerverstärkungen durch Zurückziehung der englischen Truppen aus dem Sudan herzustellen, wurde abgelehnt. Die Einberufung der englischen Reserve würde indessen den Russen vermuthlich nicht sonderlich imponiren, man weiß ja, wie schwer es England wird, selbst nur 15—20,000 Mann schnell auf die Beine zu bringen, und wenn die Engländer, wie man im Londoner Kriegsministerium genau ausgerechnet hat, 52,672 Mann aller Waffengattungen zur Zeit für den Dienst im Auslande zur Verfügung haben, so will dies einer Militärmacht, wie Rußland gegenüber, herzlich wenig bedeuten. Unterdessen sehen sich die Engländer in Centralasien doch gegen einen plötzlich russischen Vorstoß vor. Lumsden, der englische Grenzkommisar in Afghanistan, soll die strategisch bedeutende Position Tirpul am Heri-Rudflusse besetzt haben, um einen etwaigen Handstreich der Russen auf Herat zu verhindern. — Der Emir von Afghanistan hat Rawul-Pindi wieder verlassen und die Rückreise nach seinem Lande angetreten; ob die Auszeichnungen, mit denen der afghanische Herrscher von der indischen Regierung überschüttet worden ist, denselben in einen ergebenen Freund und Alliirten Englands umgewandelt haben, müssen die Ereignisse lehren. Einen bemerkenswerthen Zwischenfall in der afghanischen Frage bildet die von der persischen Regierung verfügte Verhaftung des in Teheran internirten afghanischen Thronprätendenten Ejub Khan. Aus aufgefundenen Briefschaften erhellt der Beschluß des Prätendenten, aus Teheran zu fliehen; seine Flucht wurde aber nur eine weitere Verwickelung der afghanischen Zustande herbeigeführt haben und daß die persische Regierung einer solchen durch die Verhaftung Ejub Khans vorbeugte, ist darum anzuerkennen.

— Die jüngsten Meldungen aus London besagen Folgendes: Die „Times" will im Gegensatze zu anderen Mittheilungen wissen, die Gerüchte von dem Vorstoße Komaroff's am Kuschk- und Murghab-Flusse seien zutreffend. Unweit Zulficar werde ein Zusammenstoß der Russen und Afghanen erwartet, Ueber dir Verhandlungen mit dem Emir erfahren die „Times", der Emir erhalte keine Extrasubsidien, beanspruche auch solche nicht. Für den Durchmarsch der englischen Truppen durch Afghanistan sei eine endgültige Abmachung nicht getroffen; wenn die Nothwendigkeit eintrete, werde das Land aber England offen stehen. Lord Dufferin ist von der aufrichtigin Gesinnung des Emirs vollständig überzeugt. „Daily News" erfahren, der am Montag in London stattgefundene Ministerrath habe beschlossen, vor der Ergreifung entscheidender Schritte die Depeschen Lumsdens über den Zwischenfall bei Pendjeh abzuwarten.

(Frankreich.) Dem Abschlusse der Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und China ist jetzt endlich auch die Einstellung der beiderseitigen Feindseligkeiten gefolgt. Ein Telegramm aus Hanoi vom Montag berichtet hierüber: Der offiziell vorgeschriebene Zeitpunkt für das Aufhören der Feindseligkeiten hat zwar durch die Schwierigkeit der Verbindungen, namentlich nach der Seite von Yunnan hin, eine Verzögerung von 5 Tagen erfahren, thatsachlich sind aber die Feindseligkeiten zwischen beiden Armeen eingestellt. Trotzdem sollen die für Tonkin bestimmten französischen Verstärkungen in der Höhe von 10,000 Mann noch eingeschifft worden, offenbar traut die französische Regierung der plötzlich erwachten Friedensliebe der Chinesen noch nicht ganz und hat hierin vielleicht auch nicht so Unrecht.

(Amerika.) Die Nachrichten über die Vorgänge in Central-Amerika geben der bestimmten Hoffnung auf baldige Wiederherstellung normaler Zustände daselbst Raum. Honduras hat sich jetzt der Allianz der centralamerikanischen Republiken gegen Guatemala angeschlossen, die alliirten Truppen rücken von mehreren Seiten gegen die Stadt Guatemala vor, deren Bevölkerung, wie es heißt, die fremden Truppen freundlich empfangen würde Zum provisorischen Präsidenten von Guatemala ist General Simbaldi ernannt worden und ist diese Ernennung hoffentlich im friedlichen Sinne aufzufassen. In der Republik Panama ist die Ruhe fast vollständig wieder hergestellt und

---

begangen haben könne, zu fest in Euch aufgenommen," entgegnete der Richter. Nun, Euch zu Liebe will ich noch Eins thun. Ich will in der Haideschenke verkehren und mit Röver sprechen. Hat er an einem Verbrechen irgend einen Antheil, so werde ich es auf seinem Gesichte lesen. Ein so frischer Mord läßt sich nicht aus der Seele tilgen, und ich habe zu viele Verbrecher in meinem Leben kennen gelernt, um mich so leicht täuschen zu lassen!"

Der Richter hatte die Haideschenke mit der festen Ueberzeugung verlassen, daß der Besitzer derselben mit dem Verschwinden Märtens nichts zu schaffen gehabt habe. Zu unbefangen war er ihm entgegengetreten, zu ruhig hatte er über den ganzen Fall gesprochen. Die beiden Gensdarmen waren zurückgeblieben, um weiter nachzuforschen und hatten sich in der Haideschenke einquartirt. Sie waren scheinbar bemüht, dem Verschwundenen nachzuforschen, denn den ganzen Tag über schweiften sie umher, allein sie entdeckten auch nicht eine Spur.

Immer mehr verbreitete sich die Ueberzeugung, daß Märtens aus irgend einem unbekannten Grunde heimlich entflohen sei. Die geringen Blutspuren konnten ja von einer zufälligen Verletzung, welche er sich selbst beigebracht, herrühren und außer ihnen deutete nichts auf eine Gewaltthat oder gar einen Mord.

Diese Ansicht gewann zuletzt im ganzen Dorfe Raum, selbst Märtens Mutter, die durch diesen Schlag schwer gebeugt war, glaubte daran und hielt ihr Leben nur durch die Hoffnung aufrecht, daß er wiederkehren oder ihr zum wenigsten Nachricht von sich geben werde.

Aber Tage und Wochen schwanden, ohne daß sie etwas erfuhr, und je mehr die Hoffnungen der alten Frau abzunehmen anfingen, um so hinfälliger wurde ihr Körper, um so schwächer ihre Gesundheit.

Nur Einer im Dorfe blieb fest bei der Annahme, daß Märtens gemordet sei — der Ackerbauer — und je mehr sie Andere schwinden ließen, um so hartnäckiger hielt er an ihr fest. Schon aus Trotz würde er sie nicht aufgegeben haben, und mehr als einmal hatte er ziemlich unverhohlen ausgesprochen, daß der Haidewirth es am besten wissen müsse, ob Märtens noch lebe oder nicht.

Röver hatte dies erfahren und zornig war er aufgefahren; er hatte Grebe zur Verantwortung ziehen und sich an ihm rächen wollen — Margarethens Bitten hatten ihn zurückgehalten. Er liebte sie zu innig, um ihr Kummer bereiten zu können, denn er wußte, wie sie an ihrem Vater hing Freilich kamen sie jetzt nur selten zusammen, aber um so enger verbanden sich ihre Herzen, um so fester hielten sie aneinander. —

Der Ackerbauer konnte seine Idee, daß Märtens ermordet sei, nicht aufgeben. Sie ließ ihm keine Ruhe. Tag und Nacht beschäftigte sie ihn, und Tage lang streifte er in der Umgegend umher, in der Hoffnung, irgend eine Spur des Entschwundenen zu entdecken. Diese Hoffnung schwand ihm mehr und mehr.

Wieder war er eines Tages mit der Absicht fortgegangen, Märtens nachzuforschen. Er wußte nicht, wohin er sich wenden sollte, da er die ganze Gegend bereits durchforscht hatte. An der Haideschenke vorüber war er geschritten, nach der Gegend, wo die wirkliche Haide begann, und auf dem sandigen Boden nur spärliches Haidekraut wuchs. Es war ein schöner, ruhiger Morgen. Allein auf der weiten Haidestrecke drang kein anderer Laut in sein Ohr, als das Summen der zahllosen Bienen, welche aus den Kelchen der rothen Haideblüthen den Honig sammelten. Nicht einmal die Stimme eines Vogels ertönte hier, denn selbst den Vögeln schien es zu einsam zu sein.

In Gedanken versunken schritt er langsam weiter. Wo sollte er auf dieser weiten Fläche suchen, wenn hier der Körper des Entschwundenen wirklich in der Erde gebettet lag? Hier mußte jede äußere Spur längst verschwunden sein, wo ein Fußtritt in dem losen Sande schon binnen wenigen Stunden, oft binnen wenigen Minuten wieder verweht und verwischt war.

Der Zufall sollte ihn weiter führen als all sein mühevolles Suchen und Forschen.

Plötzeich trat er mit dem Fuße tief in den Sand ein. Es fiel ihm auf, mit dem Stock spürte er weiter nach. Der Geruch eines verwesenden Körpers drang ihm entgegen. Er hätte laut aufschreien mögen, denn er war fest überzeugt, daß er endlich den Leichnam des Entschwundenen aufgefunden habe. Und er hatte sich nicht geirrt.

(Fortsetzung folgt.)

halten die Insurgenten nur noch einige Punkte, darunter die Stadt Panama, besetzt. Ernster liegen die Nachrichten über den Mestizenaufstand in Canada, der immer weiter um sich greift und welchem sich jetzt auch verschiedene Indianerstämme angeschlossen haben. Gerüchtweise verlautet, die canadische Regierung wolle mit den Aufständischen verhandeln, um einem offenen Kampfe möglichst aus dem Wege zu gehen.

Laasphe. Giebt es denn nicht noch eine Anzahl von Plätzen für einen nutzbaren Baum oder Strauch bei uns? Wir haben deren genug. Heute sind sie wüst und brach, sie können durch geeignete Anpflanzungen nutzbar gemacht und der Gemeindekasse oder dem Einzelnen reiche Verzinsung bringen. Sämmtliche Feldwege, der Kirchplatz, die kahlen Hügellehnen, Feldraine, Hutweiden, Viehstände, Bachränder entbehren ganz der freundlichen Zierde von Baum und Strauch. Ja wie viel Plätze giebt es noch in unseren Hausgärten, wo ein Obstbaum stehen könnte, seinem Besitzer zur Freude und zum Nutzen! Wie wenig sorgen wir für unsere Nachkommen, ja wir schaffen uns selbst großen Schaden durch Waldverwüstungen, indem wir das Klima unserer Gegend verschlechtern, den rauhen Winden und Stürmen Zugang in die Thäler verschaffen! Wie viel Geld liegt hier noch auf der Straße, um das zu bücken sich Niemand die Mühe nimmt, und doch klagen wir über schlechte Zeiten, während wir viele hunderte ja tausende Hektar Gründe unbenutzt, verödet lassen! Hier ist noch ein reiches Feld für den Gemeinnützigen Verein. Mit wenig Mitteln, die pfennigweise gesammelt werden, kann Großes geleistet und vor Allem die Anregung gegeben werden, daß unbenutzter Grund, dessen Werth und Benutzung Mancher gar nicht kennt, der Kultur einbezogen werden kann, um eine Einnahme zu schaffen. Wie freundlich gestaltet sich aber eine Gemeinde, deren Plätze, Feldwege, und Raine bepflanzt, wo viele Lehnen aufgeforstet sind und man überall dem Fleiße und der verständigen Arbeit des Bewohners begegnet. Und fragen wir: veredelt sich nicht auch der Mensch in seinem Sinnen und Trachten, wenn er in einer freundlichen, verschönerten Gegend schafft und arbeitet, wenn er Gefallen findet, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch im Gesammtinteresse seiner Gemeinde zu wirken? Wird die Jugend, in einer solchen Umgebung erzogen, nicht auch einen veredelten Sinn mit in's praktische Leben und Wirken mitbringen? Und wird dadurch nicht der Gesammtheit gedient? Der Gemeinnützige Verein aber könnte eine bedeutende Förderung unseres Obstbaues herbeiführen, indem er gemeinschaftliche Bestellung der benöthigten Obstbäume veranlassen, hierbei auf gute Sorten sehen, die Bepflanzung der Wege anregen und selbst ausführen, Obstbaumkurse für seine Mitglieder abhalten und Edelreiser unentgeltlich abgeben; mancher öde, doch geeignete Platz könnte da durch den Gemeinnützigen Verein in eine blühende, reichtragende Obstbaumpflanzung umgewandelt werden. Ebenso wäre es Aufgabe des genannten Vereins, durch Abgabe von Sämereien, Wildlingen, Bäumen und Edelreisern der Sache in ausgiebiger Weise zu dienen. Der Volksschule gehört die Zukunft, und nur dort, wo die Liebe für den Obstbaum in dem Kinde angeregt wird, ist die Zukunft des Obstbaues gesichert. Also frisch ans Werk! Alle, denen ein einflußreicher Wirkungskreis am Lande geschaffen, vor Allem der Seelsorger, der Erzieher der Jugend, sie sind berufen, in diesem Sinne Anregung zu geben, ja man möchte sagen, sie haben mit ihrem vermehrter Wissen und Können die Pflicht übernommen, auch ihr Scherflein für das allgemeine Wohl beizusteuern, dabei ihre eigene Befriedigung, einer guten Sache gedient zu haben, findend.

Verschiedenes.

Hilchenbach. Die Vorarbeiten für die von hier aus in's Wittgensteiner Land weiter zu führende Bahn sind soweit vollendet und die Linie ist abgesteckt. In gewaltigen Bogen strebt dieselbe aus der Tiefe der jetzigen Bahnhofsanlage zu den benachbarten Höhen, dieselben mehrmals umschlingend, bis sie am Schloßberg mittelst eines Tunells diesen durchdringt und dann, an der Kronprinzeneiche vorüber, bald darauf die Lützeler Höhe gewinnt, wo mit dem Eintritt in das Ederthal die größten Schwierigkeiten gehoben erscheinen. Man rechnet auf eine Bauzeit von 4 Jahren.

Saarbrücken, 12. April. Der Letzte der Verunglückten auf Grube „Camphausen" ist nach bangen, langen Tagen nach gefährlicher schwerster Arbeit unter den Gesteinstrümmern gefunden und zu Tage gebracht und es steht nun unbedingt fest, daß keine Leiche mehr sich in der Grube befinden kann. Die langwierigen, weit umfassenden Verhandlungen mit 20 Bürgemeistereien, 51 Gemeinden, mit Geistlichen, Standesbeamten, Familienangehörigen, mit dem Knappschaftsverein 2c., über 8 landräthliche Kreise zerstreut, sind zu Ende geführt und nun erst ist man in der Lage, absolut richtige Zahlenangaben zu bringen. Daß es nicht früher geschehen konnte, ist in der Natur und dem Umfange des Unglücks begründet und trotz alles Drängens hielt man es für gerathen, nur unleugbar Feststehendes zu bringen, weil ein falscher Name, eine Verwechselung unsäglichen Kummer in eine vielleicht weit entfernt wohnende Familie tragen, die so schon hochgeschürte Aufregung noch mehr in Gluth bringen konnte. Die Zahl der Todten hat die Höhe von 180 erreicht! Von diesen Opfern des Unglücks fanden 176 den schnellen — meist plötzlichen — Tod in der Grube selbst, 4 von den Ueberlebenden starben im Lazareth Sulzbach. Unter den 180 Todten waren 141 verheirathet, 4 sind Wittwer, 35 ledig. Ihren Ernährer beweinen 141 Wittwen, 499 Kinder, darunter 448 unter 16 Jahren, 59 Väter und Mütter, 22 Brüder und Schwestern.

Paris, 11. April. (Im Käfig des Tigers) Auf dem Lebkuchenmarkt, welcher gegenwärtig auf der Place du Trone gehalten wird, fiel gestern ein Tiger über den Bändiger Agul her, als dieser in den Zwinger trat, und schlug ihm die Tatze tief in die Schulter. In der Bude herrschte tiefe Stille, während die übrigen Bestien sich mit gierigen Blicken dem Mißhandelten näherten, bereit, eine Beute zu erhaschen. Agul sah aber dem Angreifer, seinen Schmerz verbeißend, tief in die Augen und holte zum Schlage mit dem Bleiknopfe aus, der den Tiger betäubt zurücktaumeln ließ. Kaum vor der Thür angelangt, verlor der Mann die Besinnung, Ströme Bluts rannen über seinen linken Arm hinunter und bei einer näheren Untersuchung ergab es sich, daß die Muskeln so schwer verletzt waren, daß das Glied wahrscheinlich lahm bleiben wird.

— Ist der Tod schmerzhaft? Diese Frage mag sich schon Mancher gestellt haben, der sich nicht so sehr davor gefürchtet hat, als vor den Schmerzen, welche der Tod ihm bereiten würde. Ein englischer Arzt glaubt auf das Bestimmteste versichern zu können, daß das Sterben nicht nur nicht schmerzt, sondern fast sogar ein Vergnügen ist. Die Empfindlichkeit der Gewebe des Körpers steht nämlich zu ihrer Integrität im Verhältnisse. In Folge der verhinderten Ernährung zersetzt sich das Blut und die Kohlensäure, welche sich darin befindet, vergiftet, betäubt, anästhesirt, die Nerven der Empfindung diese verlieren ihre Reitzbarkeit, und es tritt der Tod ein. Während des Sterbens empfindet der Organismus keinen Schmerz, sondern eine Art wohliger Ruhe, ähnlich dem Gefühle, welches narkotische Mittel hervorrufen. Hallucinationen sind das Einzige, was die unvollständige Thätigkeit des Gehirns hervorzubringen vermag, und diese Hallucinationen entbehren, wie sich wiederholt gezeigt, des Unangenehmen, Peinlichen. Burnery kämpfte gegen Jene, die ihn nach einem Sturz ins Wasser zum Leben bringen wollten, so behaglich fühlte er sich in seinem Zustande der Betäubung. Der Reisende Solander legte sich in den Schnee, um der Wonne dieser Todesart theilhaftig zu werden. William Hunter bedauerte sterbend, daß er nicht niederschreiben könne, wie wohl es thue, von hinnen zu scheiden. Kurz, der Tod ist ebensowenig schmerzhaft, wie die Geburt. Schon Shakespeare hat gesagt, die Furcht vor dem Tode liege hauptsächlich in der Angst vor dem Unbekannten.

Gemeinnütziger Verein.

Die verehrten Mitglieder des Vereins, welche sich für die Belebung des Fremdenverkehrs hiesiger Stadt besonders interessiren, werden zu einer Besprechung auf **Samstag den 18 d. Mts.** Abends 8½ Uhr in das Vereinslokal ganz ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Kartoffel: „Ruhm von Haiger"

Diese aus Samen gezüchtete Sorte von großer, glatter, plattovaler Form, weiß mit röthlichen Keimaugen, weißfleischig mittelfrüh und von vorzüglichem Geschmack, gedeiht in jedem Boden sehr ertragreich. 100 Pfd. à M. 6 und 10 Pfd. á 70 Pf. empfiehlt

E. Dresler Frau.
in Laasphe.

Zur Anlage von **Blitzableitern, electrischen Haustelegraphen** als: **Telephonanlagen, Sicherheits-Vorrichtungen an Thüren, electr. Glocken** 2c. empfiehlt sich

Aug. Weber,
Laasphe.

Empfehle hiermit meinen geehrten Kunden eine große Auswahl in den neuesten **Federn, Blumen und Hüten.** Kinderhüte zum Preise von 50 Pfg. bis zu 2 Mark.

Nanni Storch.

Kartoffelkorbe

aus rheinischen Weiden geflochten, von großer Dauerhaftigkeit empfiehlt

Laasphe. **E. Dresler Frau**

Angeler Viehwaschpulver

angefertigt seit 1866 in der
Apotheke zu Satrup in Angeln
(Schleswig.)

Das bewährteste und zuverlässigste Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers
Packete für 50 Pf. und 1 Mk. mit einer Beilage: Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh.
Niederlage in der
Hof-Apotheke in Laasphe.

Sprengpulver, Dynamit, Zündschnur 2c. billigst bei

Louis Ritter
in Breidenbach.

Dienstmädchen.

Ich suche ein in allen Hausarbeiten erfahrenes Dienstmädchen zum 1. Mai.

Laasphe, 9. April 1885

Jonas,
Domainen-Inspektor.

Zur Aussaat empfiehlt billigst: **Prima Hafer, Gerste, Erbsen, Wicken, Kleesaat etc.**

Louis Ritter
in Breidenbach.

Schulbücher

in guten dauerhaften Einbänden sowie alle sonstigen Schulartikel empfiehlt

Buchbinder **W. Jung.**

EingemachteGurken

sind zu haben bei

Ludw. Hoch.

Das Neueste in
Tapeten und Borden
empfiehlt billigst

Laasphe. **W. Jung**
Buchbinder.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe

(Eingetragene Genossenschaft.)

Rechnungsabschluß pro 1884.

Einnahme	Mark.	Pf.
1) Kassabestand am 1. Januar 1884	1974	89
2) Zurückbezahlte Vorschüsse	148759	68
3) Aufgenommene Kapitalien	10589	—
4) Eingegangene Zinsen und Verzugszinsen	5937	43
5) Mitgliederbeiträge	1265	70
6) Eintrittsgelder und Quittungsbücher	109	80
7) Durchlaufende Posten	48	35
Summa	168684	85

Ausgabe.	Mark.	Pf.
1) Ausbezahlte Darlehn	153113	52
2) Zurückbezahlte Kapitalien	6136	—
3) Zinsen an Vereinsgläubiger	2363	03
4) Dividende pro 1883	1577	26
5) Geschäfts- und Verwaltungskosten	1336	15
6) Durchlaufende Posten	991	44
7) Kassabestand am 31. Dezember 1884	3167	45
Summa	168684	85

Laasphe, den 7. Februar 1885.

Der Vorstand:
Jonas. Schuppener. Schäfer.

Bilanz.

Aktiva.	Mk.	Pf.
1) Kassa-Bestand am 31. Dezbr. 1884	3167	45
2) Ausstehende Forderungen	92286	27
3) Rückständige Verzugszinsen	563	36
4) Werth des Inventars	280	—
Summa	96297	08

Passiva.	Mk.	Pf.
1) Mitglieder-Vermögen	28634	81
2) Aufgenommene Passiv-Kapitalien	56906	—
3) Reservefond	3285	64
4) Stückzinsen für Passiv Kapitalien	1205	92
5) Vorausbezahlte Zinsen	513	33
6) Abschreibung des Inventars	80	—
Summa	90625	70

Aktiva beträgt M. 96297 08
Passiva „ „ 90625 70
M. 5671 38 Geschäftsertrag pro 1884.

Die Dividende pro 1884 wurde in der Generalversammlung vom 1. April d. J. auf 6% festgesetzt und kann an der Kasse unseres Vereins erhoben resp. gutgeschrieben werden.

Laasphe, 20. März 1885.

Der Vorstand:
Jonas. Schuppener. Schäfer.

„Gemischter Chor"

Sonntag den 26. April wird in dem renovirten Saale des Herrn Schuppener (Wittgensteiner Hof) ein **Concert** stattfinden. Das Programm bringt die nächste Nr. d. Bl.

Der Vorstand

Bohnenstangen-Verkauf.

Dienstag den 21. April c. Nachmittags von 4 Uhr ab sollen am Frödehölzchen circa 3000 Stück Bohnenstangen und Leitersprossen meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft am Triftchen zwischen Hundkopf und Kalteborn. **Becker.**

Sonntag den 19. d Mts., Nachmittags 3 Uhr Versammlung der diesjährigen Militärpflichtigen bei Wirth Carl Richter. Tagesordnung: Berathung über die Feier des Aushebungstages.

Apfesinen, Citronen

per Stück 10 Pf. empfiehlt

Lud. Koch.

Verding.

Die Anfuhr von ca. 2500 Festmeter **Kiefernrubenholz** und 1600 Rmtr. **Buchenscheitholz** aus verschiedenen Distrikten der Reviere Laasphe, Banfe, Feudingen, Holzhausen und Schwarzenau nach dem Bahnhof Laasphe soll am

Montag den 27. April Nachm. 4 Uhr

im Fischer'schen Gasthause auf der Fasanerie bei Laasphe öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die aus den einzelnen Distrikten zur Anfuhr kommenden Quantitäten sind bei uns, sowie den betreffenden Forstbeamten zu erfragen.

Wittgenstein, den 16. April 1885.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Lohverkauf.

Montag den 27. d. Mts., Vorm. 11 Uhr sollen in der Restauration dahier die in diesem Frühjahr aus den Revieren **Laasphe, Banfe, Feudingen und Schwarzenau** zur Nutzung kommenden **Eichenlohrinden** öffentlich versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilen die betreffenden Fürstlichen Oberförster, sowie die unterzeichnete Rentkammer.

Wittgenstein, den 16. April 1885.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** für das 1. Quartal 1885 soll am

22. April Nachmittags 3 Uhr

im Locale des Herrn Wilhelm Schuppener abgehalten werden, wozu wir die Mitglieder ergebenst einladen.

Tages-Ordnung:
Rechnungslage des 1. Quartals 1885.
Wahl eines stellvertretenden Vorstehers.

Laasphe, den 18. April 1885.

Der Vorstand:
Jonas. Schuppener. Schäfer.

Dach- u. Wandschiefer

zu Grubenpreisen von Grube Hörre bei Raumland, empfiehlt

Laasphe. **Aug. Fischer.**

Prima Sauerl. Saathafer

zu haben bei

Heinrich Strohmann.

Große freiwillige Versteigerung

Freitag den 24. d. Mts., Morgens 9 Uhr

anfangend, läßt die Frau Carl Hoffmann hier, durch Unterzeichneten ihre sämmtlichen **Betten, Meubeln und sonstige Hausgeräthe** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Laasphe, den 16. April 1885.

Homersen,
Gerichtsvollzieher.

Von heute an ist stets bei mir auf Lager:
Bekumer Wasserkalk, Weißkalk, Cement, Schwemm- und Backsteine, Bruch,- Schwell- und Pflastersteine, Treppenstufen und Poteste, Tröge, Dielen, Bohlen, Dach- und Spalierlatten u. s. w. Bestellungen von T **Eisen** in passenden Längen und Stärken, **Dachpappen Thonröhren** nimmt entgegen

Laasphe, den 1. April

Fr. Koch,
Zimmer- und Maurermeister.

Die Chemische Fabrik von F. W. Berk in Staßfurt hat mir für den Kreis Wittgenstein die General-Vertretung ihrer bekannten

Kali-Düngesalze

übergeben und halte ich von denselben unter strenger Gehalts-Garantie zu Fabrikpreisen Lager.

Ganz besonders mache ich auf die Eigenschaften des präparirten Wiesendüngers, welcher 12 bis 15% schwefls. Kali und 40 bis 45% schwefels. Magnesia enthält, aufmerksam, der neben seinen düngenden Eigenschaften, vornehmlich für die vollständige Vernichtung des Mooses und der saueren Kräuter sicher wirkend ist. Preis per Ctr. 3 Mark.

Heinrich Strohmann.

Westfälischen Wasserkalk, Weißkalk, Cement, Schwemmsteine, Backsteine, Treppenstufen, Flurplatten, Viehtröge, Spülsteine, Schleifsteine, Eisenbahnschienen, I Träger, Dielen, Latten, Fußboden-Hobelbretter, Steingutrohre zu Abtritts- und Wasserleitungsanlagen, Dachpappe stets auf Lager bei

Laasphe. **Aug. Fischer,**
Maurer- und Zimmermeister.